

ABHANDLUNGEN

Die Deutschbalten und die jungen Nationalbewegungen in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches 1885–1914/17

von Indrek Kiverik

Summary

The national-cultural and social movements of the Latvians and Estonians during the second half of the nineteenth and the beginning of the twentieth centuries had to make their way between the Baltic German upper class on one side and the power of the Russian state on the other. Nevertheless, a complicated tangle of mutual relationships and attempts to influence one another by the Baltic German upper class and the offices of the tsarist authorities gave the so-called “non-German indigenous population” the necessary freedom of movement, towards the end of the First World War, to enable them to shake off the “double yoke” of the Baltic German aristocracy and the tsarist autocracy. The conservatism and reform-resistance of the Baltic German ruling class contributed to the result that Estonians and Latvians went their own way and finally founded their own states without special regard for the Baltic German aristocracy that had formerly led them. The small number of the liberal Baltic German middle class lacked the necessary power-base to make alternative viewpoints and models clearly heard in the short time between the Revolution and the First World War.

Aus dem Deutschen übersetzt von Louis Marvick, Reno/Lüneburg

Einleitung

Modernisierung und Zentralismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren Merkmale einer gesamteuropäischen Entwicklung, die auch für imperiale Staaten, unter ihnen das russische Zarenreich, charakteristisch waren. Die Entwicklungen in der Gesellschaft und den wirtschaftspolitischen Verhältnisse in Russland veränderten auch Denken und Mentalität der an diesen Entwicklungen beteilig-

ten Gesellschaftsgruppen und -schichten. Die sozialpolitische Lage und Selbstwahrnehmung der Deutschbalten, Esten und Letten gegen Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie deren Wandel während der genannten Periode, in der gravierende politische, soziale und wirtschaftliche Umbrüche stattfanden, ist das Thema der folgenden Ausführungen.

Die Geschichte der nationalen Bewegungen im Baltikum ist die Geschichte des Wandels einer relativ homogenen leibeigenen Bauernbevölkerung, die sich in einer vergleichsweise kurzen Zeit zu einer modernen Nation entwickelte. Die entscheidenden Ereignisse und Prozesse datieren auf die Jahrzehnte von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1918. Die nationalen Bewegungen im Baltikum waren dabei Teil einer allgemeinen europäischen Geschichte der Nationalisierung von Gesellschaften. Dieser Prozess wies allerdings im Baltikum gewisse Besonderheiten auf. Der mittelalterlich-feudale Charakter einer Ständegesellschaft war hier bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in wichtigen Zügen erhalten geblieben. Erst die Entwicklungen des modernen kapitalistischen Wirtschaftssystems und die Industrialisierung begannen, die bisherige Ordnung immer mehr zu verändern.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich die Sprachen der Völker der baltischen Provinzen, der Esten und Letten, zu Schriftsprachen entwickelt, die in Verbindung mit einer Alphabetisierungsrate von bis zu 80% den Hintergrund für den Beginn einer nationalen Agitation bildeten. Die Siedlungsgebiete der Esten und Letten waren ethnisch vergleichsweise homogen, besonders auf dem Lande, wo das Hauptgewicht der nationalen Bewegungen lag, und um 1897 waren nur 6,94% der Gesamtbevölkerung der baltischen Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland Deutsche.¹

Wichtig für die Entstehung nationaler Eliten der Esten und Letten war, dass sich durch Urbanisierung und soziale Verschiebungen die Akkulturationsprozesse der Esten und Letten verlangsamt hatten. Immer seltener wurde der Übergang zum Deutschtum als eine allgemein übliche Folge sozialen Aufstiegs akzeptiert. Parallel dazu kam

¹ Csaba János Kenéz, Die Bevölkerung des Gouvernements Estland 1850–1897. Ihre nationale und konfessionelle Gliederung, in: Bevölkerungsverschiebungen und sozialer Wandel in den Baltischen Provinzen Russlands 1850–1914, hrsg. v. Gert v. Pistohlkors, Andrejs Plakans u. Paul Kaegbein. Lüneburg 1995 (Schriften der Baltischen Historischen Kommission. 6). S. 45–83; Toivo U. Raun, Social Change in Estland and Northern Livland, 1871–1897: The Limits and Uses of Census Data, in: Ebenda, S. 85–102; Heide Whelan, Adapting to Modernity. Family, Caste and Capitalism among the Baltic German Nobility. Köln 1999 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart. 22), S. 213.

es unter „Kleindeutschen“, deutschen Arbeitern, Handwerkern und Kleinbauern, zu einem umgekehrten Phänomen, nämlich zu einer soziokulturellen Integration ins lettische und estnische Milieu.

Mit der Entstehung von Nationalbewegungen wurde die Akkulturation von Esten und Letten zu einem Hauptthema der Führer der Nationalbewegungen, der „Erwecker“. Obwohl der Prozess des Aufgehens im Deutschtum mit der Zeit von selbst zurückging, besaß er für sozialen Aufstieg weiterhin eine gewisse Anziehungskraft. Die Führer der Nationalbewegungen wiesen demonstrativ darauf hin und versuchten die Aufmerksamkeit ihrer Völker auf dieses Problem zu lenken. Der Lette Krišjānis Valdemārs begann seine Karriere als lettischer Volkstumsführer mit einem Türschild in seinem Dorpater Studentenheim: „Hier wohnt ein Lette“ schrieb er auf einen Zettel und befestigte ihn an seiner Tür.²

Die so genannte „Russifizierung“ (etwa 1885–1905) begünstigte die Emanzipation der Esten und Letten. Diese Emanzipation und das „Zeitalter des Erwachens“ zwangen wiederum die Deutschbalten dazu, ihre eigene Position und Rolle in den Ostseeprovinzen ebenfalls neu zu reflektieren. In der Forschung sind dabei die Beziehungen der deutschbaltischen Eliten zur nichtdeutschen estnischen und lettischen Bevölkerung und besonders die Rückwirkungen ihrer nationalen Emanzipation auf die Gesellschaftsstrukturen und mentalen Veränderungsprozesse der Deutschbalten weniger gut erforscht als die Beziehungen der Deutschbalten zum Russischen Reich.

Ein neues Zeitalter

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert wurde in Russland eine Reihe von Reformen durchgeführt, die zu mehr Zentralisierung und Modernisierung führen sollten und in den baltischen Provinzen als Russifizierung wahrgenommen wurden. Teilweise auf Initiative der deutschbaltischen Oberschicht, teilweise der russischen Zentralregierung waren im Baltikum Bauernbefreiungen und Agrarreformen durchgeführt worden, die über mehrere Phasen ungefähr ein halbes Jahrhundert, von 1816 bis 1865, dauerten. Einhergehend damit führte die Modernisierung der Städte in den 1860er/70er Jahren dazu, dass

² Ulrike v. Hirschhausen, *Die Grenzen der Gemeinsamkeit. Deutsche, Letten, Russen und Juden in Riga 1860–1914*. Göttingen 2006 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 172), zur Akkulturation S. 61; zu Valdemārs S. 62.

Esten und Letten sich nun Land kaufen oder in die Städte ziehen konnten. Die Urbanisierung und die in den Jahren 1866 bis 1879 eingeführte Gewerbefreiheit in den Städten wurde zum Ausgangspunkt für die Entstehung einer kaufmännischen und gewerblichen estnischen und lettischen Mittelschicht. Aus bisherigen Bauernvölkern wurde durch soziale Differenzierung eine moderne estnische und lettische Nation, mit eigenen Führungsschichten und einer eigenen ökonomischen Grundlage.³

Dies wurde von der deutschbaltischen Oberschicht allmählich als Bedrohung empfunden. Die durch Bauernbefreiung, wirtschaftlichen Aufschwung und Modernisierung des Gesellschaftslebens initiierte Bewegung der Esten und Letten führte dazu, dass auch die bisherige Oberschicht der Ostseeprovinzen – die Deutschbalten – sich neu orientieren musste. Die Ritterschaften waren seit dem Ende des 18. Jahrhunderts stets mit dem Problem der ökonomischen und politischen Beteiligung nicht-adeliger Gruppen konfrontiert gewesen. So sahen konservative wie liberale Deutschbalten ihre Aufgabe nun darin, das aristokratische Prinzip zu dynamisieren und zu modernisieren, um jede Form der „Gleichmacherei“ abzuwehren.⁴

Ziele der Reformen

Wenn die russische Regierung nach den Eroberungen im Nordischen Krieg zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein gewisses Maß an baltischer Eigenständigkeit förderte, um die Integration des Baltikums ins Zarenreich zu gestalten, so wurde zu Beginn des 20. Jahrhundert die ritterschaftliche Selbstverwaltung benötigt, um den Autonomiebestrebungen der Esten und Letten begegnen zu können. Allerdings richteten sich die Befürchtungen der Zentralregierung eher auf Massenunruhen und revolutionäres Gedankengut als auf die bürgerlichen nationalen Bewegungen im Baltikum. Die nationalen Gegensätze, so scheint es, wurden von der Regierung in St. Petersburg jedoch nie absichtlich verschärft und eine Neutralisierung des deutschen Einflusses in den Provinzen durch eine Bevorzugung der Esten und Letten

³ Eine konzise Zusammenfassung der Entwicklungen im 19. Jahrhundert in den baltischen Provinzen bei: Ernst Benz, Die Revolution von 1905 in den Ostseeprovinzen Rußlands. Ursachen und Verlauf der lettischen und estnischen Arbeiter- und Bauernbewegung im Rahmen der ersten russischen Revolution. Diss., Mainz 1990, S. 22-122.

⁴ Gert v. Pistohlkors, Vom Geist der Autonomie. Aufsätze zur baltischen Geschichte. Köln 1995, S. 25.

nie ernsthaft beabsichtigt. Das Hauptziel der Regierungspolitik zur Zeit der sog. Russifizierungsreformen war die Einführung moderner Strukturen des Justiz- und Polizeiwesens, eine breitere Verwendung der russischen Amtssprache und eine Unterstellung des Bildungswesens unter die allgemeingültigen Regeln im Staate. Davon waren alle Volksgruppen der Provinzen gleichermaßen betroffen.⁵

Das ganze 19. Jahrhundert hindurch war die Agrarfrage bzw. die Frage der Agrargesetzgebung der wichtigste Streitpunkt zwischen dem liberalen und konservativen Lager innerhalb der deutschbaltischen Ritterschaften. Das Kräfteverhältnis zwischen den verschiedenen Flügeln hing jedoch stark von der Reformbereitschaft in St. Petersburg ab, da die Rahmenbedingungen für Reformvorstellungen von dort gestaltet wurden. So setzte die Reichsregierung z.B. den livländischen Landtag in den 1860er Jahren unter Druck, endlich den Übergang von der Fron- zur Geldpacht und die gesetzliche Trennung von Hof- und Bauernland durchzuführen.⁶

Eines der politischen Ziele der Reformen, die Landbevölkerung sozial zu beruhigen, wurde nicht erreicht. Die Veränderungen hinkten der sozialen Wirklichkeit hinterher und entsprachen den Hoffnungen der Esten und Letten nur unzureichend – zu spät, um die geistige und soziale Emanzipationsbewegung der Esten und Letten noch aufzuhalten. Die Angriffe der russischen und der nationalen Provinzpresse drängten die Ritterschaften in die Defensive, auf die Verteidigung ihrer Rechtspositionen. Eine Absonderung der Deutschbalten statt einer größeren Integration war die Folge.

Arved v. Taube behauptet in seinem Werk „Landespolitik und Volkwerdung“ in den 1930er Jahren: „Die Krise der deutschen Ständeherrschaft beginnt mit dem Auftreten der nationalen Frage. Sobald das estnische und lettische Volk eigene politische Ansprüche anmelden, erweist es sich, dass die ständischen Körperschaften nicht mehr imstande sind, ihre doppelte übernationale und zugleich nationale Aufgabe zu erfüllen – Organisationsform des Deutschtums zu sein und zugleich Vertretung der Interessen und den Belangen aller Bevölkerungsschichten unabhängig von ihrer Nationalität gerecht zu werden.“⁷ Im Baltikum hätten sich die österreichisch-ungarischen

⁵ Im einzelnen: *Russification in the Baltic Provinces and Finland, 1855–1914*, hrsg. v. Edward C. Thaden. Princeton NJ 1981.

⁶ Vgl. Gert v. Pistohlkors, *Ritterschaftliche Reformpolitik zwischen Russifizierung und Revolution*. Göttingen 1978, S. 240 ff.

⁷ Arved v. Taube, *Landespolitik und Volkwerdung*. Tallinn 1937, S. 16.

Entwicklungen wiederholt: Von Ideen des deutschen Nationalismus inspirierte und erweckte Bauernvölker hätten sich gegen das Deutschtum gewandt.

Taube bemerkte zu Recht,⁸ dass die schier unendlichen Debatten der Ritterschaften über die Möglichkeit der Einbeziehung von Esten und Letten ins Verwaltungswesen der Provinzen zu nichts führten. Die Realität der nationalen Gegensätze zwang viele Deutschbalten, sich – verspätet – ebenfalls national zu mobilisieren. Eine ähnliche Ansicht wie v. Taube vertrat die estnische Historikerin Ea Jansen: „Der Aufstieg des estnischen Nationalismus kann auch als eine Reaktion auf die Manifestationen des deutschen Nationalgefühls auf den Sängerfesten in Reval und Riga, in den lokalen deutschen Zeitungen und Vereinen verstanden werden, und auch auf die Aktionen der Ritterschaften gegen die estnische nationale Bewegung am Ende der 1870er Jahre (...) [gesehen werden].“⁹

Pastor Jakob Hurt (1839–1906), eine führende Persönlichkeit der Zeit des „nationalen Erwachens“ der Esten, war, wenn über die unterschiedliche Pole der nationalen Bewegungen der Letten und Esten gesprochen wird, ein Vertreter des deutschfreundlichen Lagers.¹⁰ Er wies auf die estnisch-deutsche Verbundenheit hin und nannte die Deutschen die „Väter unserer Kultur“.¹¹ Noch im Jahre 1899 rief er zur Zusammenarbeit zwischen Esten und Deutschen auf, um eine kulturelle „Slawisierung“ des Baltikums zu verhindern. Diejenigen Deutschbalten, die zur Germanisierung der Esten und Letten aufriefen, bezeichnete er als Provokateure, die die Russifizierung erst hervorgerufen hätten.¹² Den Hauptgrund für die Entfremdung zwischen den baltischen Deutschen und den indigenen Völkern sah Hurt in der Tatsache, dass die Deutschbalten die nationalen Bestrebungen der

⁸ Ebenda, S. 17 f.

⁹ Ea Jansen, Die nicht-deutsche Komponente, in: Sozialgeschichte der baltischen Deutschen, hrsg. v. Wilfried Schlau. Köln 1997, S. 243.

¹⁰ Innerhalb der nationalen Bewegung entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei Richtungen: Die auf Herders Ideen basierende, gemäßigt nationalkulturelle Bewegung stellte Kultur, Muttersprache und Bildungsfragen in den Vordergrund und strebte einen Kompromiss mit der deutschbaltischen Oberschicht an. Die zweite, von den Ideen Rousseaus beeinflusste radikale politische Richtung artikulierte ihre Bestrebungen in scharf deutschfeindlicher Form und suchte Unterstützung bei der russischen Regierung und der öffentlichen Meinung; vgl. Toomas Karjahärm, Das estnisch-deutsche Verhältnis und die Russische Revolution von 1905, in: Nordost-Archiv N.F. IV (1995), H. 2: Estland und seine Minderheiten. Esten, Deutsche und Russen im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. v. Konrad Maier, S. 432 ff.

¹¹ Ebenda, S. 432.

¹² Toomas Karjahärm, Unistus Euroopast [Der Traum von Europa]. Tallinn 2003, S. 16.

Esten und Letten nicht akzeptieren konnten oder wollten und einige immer noch von einer Germanisierung träumten.¹³ Hurt betonte immerhin die kulturellen und unpolitischen Aspekte der nationalen Bewegungen, was indirekt eine Anerkennung der deutschbaltischen Führung und deren Strukturen im Baltikum beinhaltete.¹⁴

In den 1880er Jahre trat der bedeutendste Vertreter des konservativen Lagers der lettischen Nationalbewegung, Friedrich Weinberg (lett. Fricis Veinbergs) mit seinem Programm „Politische Gedanken zu Lettland“ hervor. Seine Gedanken zielten darauf, die von Deutschen besetzten ständischen Positionen durch entsprechende lettische Vertretungen zu ersetzen. Der Großgrundbesitz sollte durch Kauf und Verkauf langsam in lettische Hände übergehen, wobei er gleichzeitig hoffte, ein Teil des Adels würde unter veränderten Verhältnissen zum Lettentum übergehen. Den Bauern sollte eine ihnen zustehende Beteiligung an der Selbstverwaltung gewährt werden, in den Städten aber die lettische Intelligenz und lettische Hausbesitzer in die Führung gelangen, während das Deutschtum auf die Rolle einer Minderheit mit eigener Kulturpflege zurückgedrängt werden sollte.¹⁵

Der Livländische und der Kurländische Landtag sowie deutsche liberale Zeitungen debattierten zwischen 1877 und 1880 über eine solche Reform der Landesselbstverwaltung. Diese Debatte wurde von lettischen nationalen Aktivisten mit großem Interesse und vielen Hoffnungen verfolgt. 1880 lehnte jedoch der Livländische Landtag die von der so genannten Reformpartei vorgeschlagenen Veränderungen ab, und die deutschbaltischen liberalen Zeitungen wurden von konservativen Kräften übernommen. Das Scheitern der Reformbestrebungen innerhalb der deutschen Elite in Livland und die zunehmenden Bemühungen der russischen Regierung um die Durchführung liberaler Reformen führten dazu, dass die Leitung des für die lettische Nationalbewegung bedeutenden „Rigaer Letten Verein“ ab Anfang

¹³ Ea Jansen, *Vaateid eesti rahvusluse sünniaegadesse* [Blicke auf die Geburtsstunde des estnischen Nationalismus]. Tallinn 2004, S. 58.

¹⁴ Toivo U. Raun, Toivo Ülo, *Venestamine Eestis 19. sajandi teisel poolel ja 20. sajandi algul* [Russifizierung in Estland in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts], in: *Vene impeerium ja Baltikum I. Venestus, rahvuslus ja moderniseerimine 19. sajandi teisel poolel ja 20. sajandi alguses* [Das Russische Reich und das Baltikum I. Russifizierung, Nationalismus und Modernisierung in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts], zusammengest. v. Tõnu Tannberg u. Bradley Woodworth. Tartu 2009 (*Acta et Commentationes Arhivi Historici Estoniae*. 16 [23]), S. 124 f.

¹⁵ Hirschhausen, *Grenzen der Gemeinsamkeit* (wie Anm. 2), S. 121-124; Paul Schiemann, *Zwischen zwei Zeitaltern. Erinnerungen 1903–1919*, bearb. v. Helmut Kause. Lüneburg 1979, S. 53 f.

der 1880er Jahre die Reformfähigkeit der deutschbaltischen ritterschaftlichen Elite in Zweifel zog und begann, deren Privilegien scharf anzugreifen. Die Einführung liberaler Reformen wurde innerhalb des Rigaer Letten Verein nun ausschließlich seitens der russischen Regierung erwartet.¹⁶ Der Rigaer Letten Verein wurde zum Initiator und Koordinator der so genannten all-lettischen „Adressen“ an den Kaiser zwischen 1879 und 1883. Durch sie wurde eine prorussische und proreformistische Stimmung demonstriert und darauf hingewiesen, dass die Letten von nun an eine eigenständige politische Kraft seien.¹⁷

Ebenso nahm fast die gesamte Elite des estnischen Volkes an einer Bittschriftenaktion im Jahre 1881 teil, in der dem Zaren in einer Petition vorgeschlagen wurde, die Verwaltungs-, Bildungs- und Justizreformen zugunsten der Mehrheit der Bevölkerung¹⁸ durchzuführen und der russischen Zentralverwaltung mehr Rechte in den Gouvernements zu geben. Einer der wenigen, die die Bittschrift nicht unterschrieben, war Hurt. Sein Gegenspieler zu dieser Zeit war Carl Robert Jakobson, Repräsentant der so genannten „russischfreundlichen“ Linie, deren Ideen zur Grundlage der Forderungen der genannten Bittschrift wurden.¹⁹

Die Petitionen trugen dazu bei, dass Senator Nikolaj Manassein mit einer Revision des Livländischen Gouvernements beauftragt wurde. Während dieser Revision wurden von Vertretern des Rigaer Letten Vereins weitere konkrete Reformvorschläge unterbreitet und als Memorandum an Manassein übergeben. Im lettischen Teil Livlands wurden diese Vorschläge während und unmittelbar nach der Revision in der Presse intensiv debattiert und vom Rigaer Letten Verein für nationale Agitation genutzt.²⁰

Trotz der daraufhin initiierten Reformen,²¹ die sich über ein Jahrzehnt hinzogen, wurde das Rückgrat der baltischen politischen Ordnung nicht angetastet. Die Beteiligung von Esten und Letten an der

¹⁶ Kristine Wohlfart, *Der Rigaer Letten Verein und die lettische Nationalbewegung von 1868 bis 1905*. Marburg 2006 (Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung. 14), S. 183-188.

¹⁷ Ebenda, S. 190 f.

¹⁸ Die ethnischen Verhältnisse im estnisch besiedelten Estland und Nord-Livland um 1881: Esten – 89,9%, Deutsche – 5,3%, Russen – 3,3%; um 1897: Esten – 90,6%, Deutsche – 3,5%, Russen – 4%; vgl. Raun, *Social Change* (wie Anm. 2), S. 88.

¹⁹ Raun, *Ülo, Venestamine* (wie Anm. 14), S. 127.

²⁰ Vgl. Wohlfart, *Der Rigaer Letten Verein* (wie Anm. 16), S. 194-207.

²¹ Ausführlich Michael Haltzel, *Der Abbau der deutschen ständischen Selbstverwaltung in den Ostseeprovinzen Rußlands 1855–1905*. Marburg a.d.L. 1977 (Marburger Ostforschungen. 37); *Russification* (wie Anm. 5).

politischen Landesvertretung, den Landtagen, blieb vom Willen der Ritterschaften abhängig. Die Regierung in St. Petersburg war nicht bereit, die deutsche Führungsschicht zugunsten der sozial und politisch einflusslosen, aber zahlreicheren Esten und Letten beiseite zu schieben.

Machtkampf um die Städte

Ein anderes Feld der Auseinandersetzungen um die Erlangung politischer Rechte war die städtische Selbstverwaltung. Hier war der Modernisierungsprozess schon seit dem Jahr 1877, als die russische Städteordnung eingeführt und ständische Strukturen der Selbstverwaltung abgeschafft worden waren, fortgeschritten. Die Wahlen zu neuen Stadtversammlungen beteiligten Letten und Esten praktisch über Nacht an der kommunalen Macht und machten sie zu politischen Faktoren. In Reval entstand in Form eines estnisch-russischen Blocks schon im Jahre 1877 eine starke Opposition zu den Deutschbalten. Nachdem im Jahr 1892 im ganzen Zarenreich neue Wahlregeln für die städtischen Kommunalverwaltungen und statt dreier Kurien ein einfacher Besitzzensus eingeführt wurden, erhielten Esten und Letten die Gelegenheit, in den städtischen Selbstverwaltungen ihren Machtanteil noch einmal zu vergrößern bzw. allmählich sogar Mehrheiten zu gewinnen.

Hauptvoraussetzung dafür waren die wirtschaftlichen, sozialen und demografischen Veränderungen in den Städten.²² Erst am Anfang des 20. Jahrhunderts sollte es Esten und Letten gelingen, in den Stadtverwaltungen einer Reihe von Städten Estlands und Livlands die Macht von den Deutschbalten zu übernehmen.²³

Eine von manchen erhoffte Zusammenarbeit von Esten und Deutschbalten in den städtischen Selbstverwaltungsinstitutionen blieb damit aus. Stattdessen bildeten die Esten, Letten und Russen miteinander Koalitionen. Ähnliche Tendenzen waren auch auf wirtschaftli-

²² Für die größte Stadt der Region, Riga, vgl. jüngst: Riga. Portrait einer Vielvölkerstadt am Rande des Zarenreiches 1857–1914, hrsg. v. Erwin Oberländer u. Kristine Wohlfart. Paderborn (u.a.) 2004; Hirschhausen, *Grenzen der Gemeinsamkeit* (wie Anm. 2).

²³ Raun, Ülo, Venestamine (wie Anm. 14), S. 132 f.; Haltzel, *Abbau* (wie Anm. 21); Hirschhausen, *Grenzen der Gemeinsamkeit* (wie Anm. 2), S. 166–194. Wenn Haltzel die These aufstellt, dass die Reform von 1877 zu „übernationaler Toleranz“ geführt habe (S. 57), behauptet Hirschhausen, der neue politische Handlungsraum habe die Bildung ethnischer Lager und den Beginn scharfer Konfrontation erst provoziert (S. 172).

cher Ebene bemerkbar. Die deutschbaltische Führungsschicht hatte offensichtlich die Fähigkeiten der ehemaligen Bauernvölker, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Institutionen effektiv zu führen, unterschätzt.²⁴

Es existierten allerdings auch innerhalb der Nationalbewegungen Meinungsunterschiede und sogar Spaltungen betreffend den Umgang und die Zusammenarbeit mit den Deutschen. So gelang es zwei lettischen Gruppierungen um den Rigaer Letten Verein auf der einen und die Zeitung „Dienas Lapa“ auf der anderen Seite nicht, sich Ende 1900 auf ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen zum Rigaer Stadtrat im Jahr 1901 zu einigen. Es wurden zwei unterschiedliche Wahlkomitees gegründet und separate Sondierungsgespräche mit Repräsentanten der deutschen Wähler geführt. Dem Wahlkomitee des Rigaer Letten Vereins, das von der überwiegenden Mehrheit der lettischen Wähler in Riga unterstützt wurde, gelang es nicht, einen Kompromiss mit den Vertretern der deutschen Wähler zu schließen. Das Komitee des „Dienas Lapa“ warf den Initiatoren des Vereins daraufhin vor, ihr einziges Wahlprogramm sei die nationale Zugehörigkeit der Wähler, sie seien deshalb nicht imstande, die Interessen aller lettischen Gesellschaftsgruppen zu berücksichtigen.²⁵ Bei Wahlen zu Stadtverordnetenversammlungen anderer Städte vertieften sich die Meinungsunterschiede zwischen führenden Mitgliedern des Rigaer Letten Vereins und anderen lettischen Gruppen weiter. Hauptpunkt der Streitigkeiten war immer die Frage einer Annäherung zwischen Letten und Deutschen.²⁶

²⁴ Dieser Unwille zur Zusammenarbeit und das gegenseitige Misstrauen hatten ihre Gründe u.a. im Alltagsleben und zwischenmenschlichen Verkehr. Paul Schiemann beschreibt das, vielleicht etwas überspitzt, so: „Ein gleichberechtigter Verkehr (in den Städten) zwischen deutschen und lettischen gebildeten Familien kam so gut wie überhaupt nicht vor. Und der Grund dafür lag nicht so sehr in nationaler, sondern in sozialer Gegensätzlichkeit. Wenn die Männer notgedrungen miteinander zu verhandeln hatten, so lag in diesem Verkehr immer etwas Gezwungenes, von deutscher Seite Herablassendes. Man sprach mit dem einfachen Esten oder Letten in seiner Muttersprache und zeigte damit, dass man der Herr sei“; vgl. Schiemann, *Zwischen zwei Zeitaltern* (wie Anm. 15), S. 57. Zur gleichen Zeit weist Schiemann auf die Unterschiede zwischen dem lettischen und dem estnischen Teil der Ostseegouvernements hin. Die deutschen Bürger und Adeligen im estnischen Teile des Landes seien mit der estnischen Sprache besser vertraut gewesen als ihre Landsleute im lettischen Teil mit dem Lettischen, und seien daher auch eher bereit gewesen, diese Sprache im Alltag zu verwenden, vgl. ebenda, S. 71.

²⁵ Vgl. Wohlfart, *Der Rigaer Letten Verein* (wie Anm. 16), S. 307 ff.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 309-315; Die Frage, wie die Nationalität zu bestimmen sei, besaß politische Implikationen. Wie kompliziert sie war und wie fraglich die Methoden erschienen, wird beschrieben bei Hirschhausen, *Grenzen der Gemeinsamkeit* (wie Anm. 2), S. 58-61.

Als die demografische Stellung der Deutschbalten in Riga bereits marginal geworden war,²⁷ half ihnen der hohe Anteil am wirtschaftlichen Vermögen der Stadt, ihre politische Macht auf kommunaler Ebene zu sichern.²⁸ Dazu trug jedoch neben einer Gruppe „international“ gestimmter deutschfreundlicher Letten auch bei, dass sich der Blick der Deutschbalten auf die multiethnische Gesellschaft langsam zu wandeln begann. Dieser Wandel und eine allmähliche Neuinterpretation tradierter Deutungsmuster wurden im Wahlkampf des Jahres 1901 sichtbar, als eine stabile deutsch-russische Allianz gegen die Letten entstand. Begünstigt wurden die engeren Kontakte zwischen Deutschbalten und Russen durch ein gemeinsames Interesse an der Förderung der Wirtschaft, da an die Spitze der Wahlliste seit den 1890er Jahren statt Juristen nun Unternehmer und Industrielle rückten.²⁹ Mit dem Amtsantritt des deutschbaltischen Bürgermeisters schottischer Abstammung George Armitstead wurde die Kommunalpolitik Rigas unter dem Begriff des „städtischen Gemeinwohls“ auf eine Grundlage gegenseitiger Anerkennung gestellt. Allein sein Engagement für lettischsprachige Volksschulen, welche die Stadt seit 1905 aufbaute, sowie für den Bau eines lettischen und russischen Theaters zeigt, wie er mit der bisherigen milieuspezifischen Fixierung auf „deutsche Kultur“ umging. Er mag wohl erkannt haben, dass sich nur so letztlich eine deutschbaltische Führung innerhalb der multiethnischen Gesellschaft Rigas erhalten ließ.³⁰

Die Idee einer Annäherung und der Versuch einer Identitätsstiftung

Die Position des baltischen Deutschtums zwischen Russland, Deutschland und der nichtdeutschen indigenen Bevölkerung des so genannten Baltenlandes war kompliziert und labil. Dies führte auch zu Schwierigkeiten bei der Definition der eigenen Identität. Die traditionelle Konzeption des Baltentums, die seit Mitte des 19. Jahrhundert bestand („Wir sind Balten!“), und das Bewusstsein einer nationalkulturellen Mission auf Vorposten im Osten konnte diesen Mangel nicht ausgleichen.

²⁷ Anteil in Riga 1867: 42,9%; 1897: 25,5%; 1913: 15,9%; vgl. Hirschhausen, *Grenzen der Gemeinsamkeit* (wie Anm. 2), S. 57.

²⁸ Ebenda, S. 98 f.

²⁹ Ebenda, S. 182 f.

³⁰ Ebenda, S. 110-114 u. 194.

Alexander v. Tobien hingegen glaubte, dass sich erst gegen Ende der 1870er Jahre eine neue Generation herausgebildet habe, für die eine Aufsplitterung der Gesellschaft in Nationalitäten nicht mehr selbstverständlich, sondern eher störend sei und als „Unheil“ empfunden würde.³¹ Erst allmählich entwickelte sich in der Folge innerhalb der verschiedenen deutschbaltischen Stände und Schichten sowie in der deutschbaltischen Öffentlichkeit die Vorstellung einer Annäherung der unterschiedlichen ethnischen und sozialen Bevölkerungsgruppen der Ostseeprovinzen.

Einer der Versuche einer Neubestimmung baltischer Identität war der Aufruf des Redakteurs der „Baltischen Monatsschrift“ Edmund v. Heyking. Dieser rief 1879 dazu auf, „Rassenprivilegien“ zu beseitigen und eine „gemeinsame Nation“ zu gründen.³² Die Idee Heykings war es, in Zukunft alle Einwohner der Baltischen Gouvernements als Balten bezeichnen zu können.

Einer der ersten Befürworter dieser Idee einer integrierten Nation der baltischen Völker war auf estnischer Seite der Zeitungsredakteur Heinrich (Harry) Jannsen. In den Jahren 1879/80 schrieb er über ein vereintes baltisches Volk auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Völker. Deshalb wurde er vom Führer des nationalradikalen Flügels Carl Robert Jakobson heftig angegriffen: Nationale Versöhnung und Integration würden dazu beitragen, dass sich das aufkommende Estentum im Deutschtum kulturell auflösen würde.³³

Die estnische Historikerin Ea Jansen glaubt, dass v. Heykings Idee theoretisch wohl denkbar, aber in der Praxis unter den damaligen Verhältnisse nicht zu verwirklichen gewesen sei.³⁴ Eines der wichtigsten Hindernisse dabei war der Unwille der deutschbaltischen ritterschaftlichen Führung, ihre Vorrechte aufzugeben, was gerade als Voraussetzung für die Entstehung eines gemeinsamen Volkes gelten sollte. Dies betraf jedoch nicht nur konservative Schichten, sondern im großen Umfang das ganze baltische Deutschtum. Die Unfähigkeit der Ritterschaften, sich für Reformen zu entscheiden, war wiederum Ursache dauerhafter Konflikte mit der erstarkenden estnischen und lettischen Öffentlichkeit.

Somit könnte man pointiert formulieren, dass der Staatsnationalis-

³¹ Alexander Tobien, *Die Livländische Ritterschaft in ihrem Verhältnis zum Zarismus und russischen Nationalismus*. Bd. 1, Riga 1925, S. 392.

³² *Baltische Monatsschrift* (1879), Nr. 26.

³³ Karjahärm, *Das estnisch-deutsche Verhältnis* (wie Anm. 10), S. 433.

³⁴ Ea Jansen, „Baltlus“, *baltisakslased ja eestlased* [Das „Baltentum“, die Deutschbalten und die Esten], in: *Tuna VIII* (2005), H. 2 (27), S. 35-44; H. 3 (28), S. 31-42, hier H. 2, S. 35.

mus der Russen, der revolutionäre Flügel der nationalen Bewegungen und die Sturheit der baltischen Oberschicht die Utopie liberal gestimmter Kreise von der Schaffung eines gemeinsamen „baltischen Volkes“ unmöglich machte.

Werner Hasselblatt, deutschbaltischer Politiker in Estland, hat in der Zwischenkriegszeit diese Gedanken wieder aufgegriffen und versucht, das deutschbaltische „Geschichtsbewusstsein“ in einem „nordosteuropäischen Identitätsgedanken“ zu verankern.³⁵ In seinen vom Zeitgeist beeinflussten und gleichzeitig der konservativen Mentalität vieler Deutschbalten entsprechenden Schriften und Auftritten sah er im Protestantismus das Gemeinsame bei den baltischen Völkern, konfrontativ zum Slawentum, zur Orthodoxie und zu Russland.

Der Historiker Michael Garleff nennt diese während der Russifizierungszeit entstandenen Vorstellungen „Teilidentität“ und fragt, inwieweit sich gesamtbaltische Einstellungen im deutschbaltischen Denken letztlich gegenüber regionalem und landsmannschaftlichem Denken („Partikularität“) hätten durchsetzen können. Ergiebige Untersuchungsfelder boten hierfür u.a. die Universität Dorpat oder auch die zahlreichen Vereinsgründungen im Baltikum mit ihren unterschiedlichen Zielsetzungen. Als Hauptgrund dafür, warum eine umfassende (nordeuropäische) Identität bei Deutschbalten nicht zustande gekommen sei, nennt Garleff das Problem der Dopplung von Bewusstsein und Lebensform: das Verständnis, eine Funktion als Bollwerk und Brücke zugleich zu erfüllen, sowie das Nebeneinander von kultureller Besonderheit und staatlicher Loyalität.³⁶

Sein Historikerkollege Wilhelm Lenz glaubt, dass die Gründung von auf nationaler Grundlage arbeitenden Deutschen Vereinen nach 1905 u.a. den Verzicht auf die Führung der anderen Völker bedeutete. Dies sei die Anerkennung eines neuen Zustandes, der in den Jahrzehnten vorher durch die Entstehung einer estnischen und lettischen Führungsschicht bereits faktisch geschaffen worden sei. Dies sei vielen aber immer noch nicht klar gewesen, und manche hätten weiter einen Führungsanspruch erhoben. Die deutsche Oberschicht fühlte sich weiterhin für das ganze Land verantwortlich, Esten und Letten

³⁵ Werner Hasselblatt, *Der nordisch-protestantische Kulturkreis und die baltische Länder*, in: *Auslandsdeutschtum und evangelische Kirche. Jahrbuch* (1933).

³⁶ Michael Garleff, *Deutschbalten als Träger eines nordosteuropäischen Identitätsgedankens?*, in: *Nordosteuropa als Geschichtsregion. Beiträge des III. Internationalen Symposiums zur Deutschen Kultur und Geschichte im Europäischen Nordosten vom 20.–22. September 2001 in Tallinn (Estland). Klaus Zernack zum 75. Geburtstag*, hrsg. v. Jörg Hackmann u. Robert Schweitzer. Lübeck 2006 (Veröffentlichungen der Aue-Stiftung. 17), S. 452-457.

blieben in seinen Augen zu lange ein Betreuungs- und Erziehungsobjekt. Diese für die Ritterschaften charakteristische Einstellung sei allmählich auch vom Literatenstand übernommen worden.³⁷

Dieser entscheidende Punkt soll hier anhand von Beispielen näher erläutert werden. Die Annäherung der deutschen Stände und sozialen Gruppen untereinander, die Kontroversen mit den Esten und Letten und ebenso der Druck der Russifizierungszeit schufen gewisse Voraussetzungen für die Entstehung eines gemeinsamen deutschsprachigen patriotischen Selbstwahrnehmungsgefühls. Wie real dieser Prozess allerdings war und was er bei unterschiedlichen deutschsprachigen Gesellschaftsgruppen eigentlich bedeutete, wird weiterhin ein Thema der wissenschaftlichen Forschungsarbeit bleiben.

Illustrierung: Einsichten von Zeitzeugen

Im Jahre 1902 legte der kurländische Historiker und Journalist Ernst Seraphim die Lage der Dinge aus seiner Sicht ausführlich dar. Als Redakteur der „Düna-Zeitung“ behandelte er in mehreren Aufsätzen die sozialpolitische und wirtschaftliche Position der Deutschbalten und schrieb über ihre antiquierten Selbstwahrnehmungen und Lebenseinstellungen. Seine Veröffentlichungen sind insofern interessant, als er im Unterschied zu deutschbaltischen Publizisten, die ins Deutsche Reich emigriert waren und von dort aus als „Russlandkenner“ Russland der „Belagerung“ der Ostseeprovinzen bezichtigten, den Hauptgrund für die Schwächung der deutschbaltischen Positionen nicht länger hauptsächlich in der Politik der zarischen Zentralregierung, sondern vielmehr im Aufstieg der Esten und Letten sah. Er gab auch den Deutschbalten selbst eine Teilschuld, sie seien selbstzufrieden, konservativ und schwach in ihrem Nationalgeist. Möglicherweise haben aber auch die scharfen Zensurbedingungen jener Jahre mitgewirkt, nicht nur die Regierung, sondern auch sich selbst anzuklagen.

Ernst Seraphim unterschied große Kulturvölker und kleine „Natiönchen“, die den großen Nationen nichts zu geben oder zu sagen hätten. Trotzdem bewunderte er die Zähigkeit der Polen, Letten oder Esten beim nationalen Aufbau ihres Lebens, unterstützt vom wirtschaftlichen Aufschwung, und meinte, die alten Kulturen sollten von ihnen lernen.³⁸ „Die alte Kultur hat sich allzu bequem und all-

³⁷ Wilhelm Lenz, *Der baltische Literatenstand*. Marburg 1953, S. 30 u. 39.

³⁸ *Düna-Zeitung* v. 25. Januar 1902.

zu sicher gemacht“, schrieb er; eine Folge davon sei z.B. der überall wahrnehmbare Übergang des Immobilienbesitzes aus deutscher in estnische und lettische Hand.³⁹ Seraphim nennt diesen Prozess „nationalen Besitzwechsel“.⁴⁰ Esten und Letten übernahmen teilweise die Position der Deutschen auch im Handel, Finanzwesen und in anderen Bereichen. Zum Beispiel würden estnische Händler von ihren estnischen Landsleuten unterstützt oder nationale Kreditkassen förderten ihre estnischen oder lettischen Landsleute usw.

Seraphim sprach von der „lettisch-estnischen Konkurrenz zu den Deutschen“, betrachtete die nichtdeutsche indigene Bevölkerung als einen „Rivalen“, und diese Rivalität nannte er „wirtschaftlich-nationalen Kampf“.⁴¹ Aber nicht die natürlichen Bestrebungen der Esten und Letten seien das Problem, sondern vor allem die Sehnsucht der Deutschbalten nach Luxus. Statt die Ausgaben ein wenig zu reduzieren, würde z.B. ein Geschäft an Letten verkauft, die mit der gestiegenen Konkurrenz und gesunkenen Einnahmen ganz gut leben könnten.

Außer der aktiven Tätigkeit der Esten und Letten auf ökonomischem Gebiet wurde von Seraphim bewundert, „mit welcher erstaunlichen Frühreife der lettische oder estnische Schüler nationale Frage diskutiert!“ „Wie anders der deutschbaltische Schüler“, klagte Seraphim, „es sei denn, dass man seine Exklusivität oder die beliebte Unterschätzung anderen Volkstums als Merkzeichen einer nationaler Empfindung ansehen will!“ Dabei sei bei den Schülern eine elementare Unkenntnis der baltischen Geschichte und Gegenwart bezeichnend.

Der nächste Satz Seraphims ist grundlegend für die Situation im ganzen Baltikum um die Jahrhundertwende: „In Zeiten, wo von einer Seite so frühzeitig das nationale Moment betont und immer wieder betont wird, ist es für die Selbsterhaltung notwendig, dass auch die, welche in frühen Tagen vom Nationalen nicht redeten, sich mit Würde und ohne dabei ins Aggressive zu verfallen, darauf besinnen. Und wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, braucht nur lettische und estnische Zeitungen in die Hand zu nehmen, um zu erfahren, wie die Dinge liegen.“⁴² Seraphim rief auf, „die Position wiederzugewinnen“. Die wichtigsten Aufgaben seien dabei: erstens den deutschen Grundbesitz zu festigen und dem rasch anwachsenden Immobilienwechsel zugunsten der Letten und Esten entgegenzuarbeiten;

³⁹ Ernst Seraphim, Aus der Arbeit eines baltischen Journalisten 1892–1910. Riga 1911, S. 74.

⁴⁰ Ebenda, S. 75.

⁴¹ Dūna-Zeitung v. 25. Januar 1902.

⁴² Seraphim, Aus der Arbeit (wie Anm. 39), S. 82.

zweitens die Unterstützung der deutschen Kaufleute und Handwerker durch die deutsche Gesellschaft. „An und für sich ist das Betonen des nationalen Moments bei Kauf und Handel nicht nach meinem Geschmack“, schrieb Seraphim dazu, „dem zielbewussten Vorgehen der Letten gegenüber muss es aber eine Pflicht der Selbsterhaltung werden.“⁴³

Seraphim führte u.a. auch das Beispiel der so genannten Bauernagrarbank an, warf den Gutsbesitzern den Verkauf ihrer Güter an diese lettische Institution vor⁴⁴ und zog als Schlussfolgerung: „Unsere ganze Zukunft beruht auf dem deutschen Besitzstand in Stadt und Land – das sollte das Fundament und der Eckstein unseres nationalen Baues sein. Das deutsche Kapital, das von der deutschen Scholle stammt, das sollte zur deutschen Scholle wieder zurückkehren.“⁴⁵

Auch Paul Schiemann bezog Stellung. Er schrieb in seinen Erinnerungen, dass das Baltentum in seiner Geschichte jahrhundertlang immer zur Defensive genötigt gewesen und daher zu einem unbeugsamen Konservatismus erzogen worden sei. Gegen solch eine Beschränkung müsse Stellung genommen werden.⁴⁶ Schiemann trat mit Begeisterung für neue Gedankengänge ein und empfahl gerade von der allen Balten zugänglichen nationalen Idee her ein Mitgehen mit der Zeit: „Modern müssen wir werden, wenn wir deutsch bleiben wollen“, schrieb er 1907 in seinem Aufsatz „Zeitgeist und Volkstum“ in der Rigaschen Rundschau.⁴⁷ Schiemanns Gedanken betrafen wohl zunächst nur seine literarischen Aufklärungsversuche als Theaterkritiker, stimmten aber mit den gesellschaftspolitischen Ansichten Seraphims überein. Unter den damaligen Zensurbedingungen konnten Schiemann und andere Publizisten ihre freie Meinung meistens nur zwischen den Zeilen äußern.

Eine treffende Beschreibung der Konkurrenzsituation in einer multiethnischen Stadt wie Riga legte Fürst Serafim Mansyrev im Jahre 1907 in einer Sitzung des Russischen Clubs in Riga vor:

⁴³ Ebenda, S. 86.

⁴⁴ Massenhaftes Anbieten der Güter an die Bauernagrarbank!, in: *Düna-Zeitung* v. 18. Januar 1902.

⁴⁵ Ebenda. Seine Ansichten und Gedanken sollte Ernst Seraphim im selben Jahr auch in einer Broschüre propagieren: Ernst Seraphim, *Im neuen Jahrhundert. Baltische Rückblicke und Ausblicke*. Riga 1902; es ist nicht uninteressant zu erwähnen, dass in Estland diese Broschüre heute nur in einem einzigen Exemplar in der Nationalbibliothek erhältlich ist, wobei sie früher zur persönlichen Bibliothek des Gründers und ersten Präsidenten der Republik Estland, Konstantin Päts, gehörte.

⁴⁶ Schiemann, *Zwischen zwei Zeitaltern* (wie Anm. 15), S. 27 f.

⁴⁷ Ebenda, S. 31.

„In Riga, das von Menschen verschiedener Nationalitäten bewohnt wird, hat die umfassende Steigerung des kulturellen Selbstbewusstseins eine ganz spezifische Färbung, und zwar wird sie zu einem Wettbewerb unterschiedlicher Nationalitäten. Eine jede von ihnen wird vor die Schicksalsfrage gestellt, den Entwicklungsgang mitmachen zu können und nicht zurückzubleiben, weil jeder Rückstand dem politischen und allgemein gesellschaftlichen Tode gleichkäme.“⁴⁸

Schon 1901 hatten die Vertreter anderer ethnischer Gruppen Rigas konzedieren müssen:

„Vor zwanzig Jahren haben die Letten ihre Gedanken kaum äussern können und orientierten sich an den Deutschen. Heute äussern sie sich ganz deutlich und streben Führungspositionen an. Sie haben eine Intelligenz, und man beobachtet eine immense Kapitalzunahme bei ihnen. Die Zahl lettischer Kaufleute und Hausbesitzer hat massiv zugenommen. Die Letten verfügen über gut organisierte Vereine (...) sie nennen Zeitungen ihr eigen, die mehr Leser als alle anderen Zeitungen haben. Kurz, sie sind eine bedeutende wirtschaftliche und soziale Macht.“⁴⁹

Einige Beispiele aus Estland und Livland mögen an dieser Stelle illustrieren, ob die Esten und Letten in der Realität so handelten, wie Seraphim es schilderte. An der Spitze der nationalpatriotischen Welle auf estnischer Seite stand Jaan Tõnisson, eine einflussreiche Persönlichkeit der estnischen nationalen Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Auf seine Initiative hin veranstalteten Esten selbständige, von Deutschbalten unabhängige landwirtschaftliche Ausstellungen und gründeten estnische Kreditkassen, um den Bauern von den Deutschbalten unabhängige Finanzierungen zu gewährleisten. Er war auch maßgeblich an der Übernahme des Livländischen Hypothekenvereins durch Esten beteiligt.

⁴⁸ Hirschhausen, Grenzen der Gemeinsamkeit (wie Anm. 2), S. 19.

⁴⁹ Baltijas Vēstnesis v. 13. Februar 1901, zitiert bei Hirschhausen, Die Grenzen der Gemeinsamkeit (wie Anm. 2), S. 97.

Die Übernahme des Livländischen Hypothekenvereins, die landwirtschaftlichen Vereine und die Nationalbewegung

Die größte Aufmerksamkeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts in deutschbaltischen Kreisen fand die Übernahme des Livländischen Hypothekenvereins.⁵⁰ Die Vorgeschichte der Übernahme war skandalös genug, um darüber in der Presse kontinuierlich zu berichten und eine breite Diskussion hervorzurufen.

Bis zum Jahre 1903 lag die Führung des Vereins in den Händen von Deutschbalten, obwohl diese von allen Dahrlehensnehmern bereits eine Minderheit waren. In den Städten und auf dem Lande kam es, wie schon beschrieben, zu einem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf zwischen Esten und Deutschen. Die Esten in Dorpat befürchteten, dass die deutsche Verwaltung des Vereins versuchen würde, estnischen Hausbesitzern Schwierigkeiten zu bereiten oder Druck auszuüben, falls die Stadtverwaltung in die Hand der Esten übergehen sollte. Daher wurde entschieden, die estnische Mehrheit im Verein auszunutzen, um die Leitung des Vereins neu zu wählen. Im November desselben Jahres wurden in der Mehrzahl der Städte Esten und Letten in die örtlichen Bevollmächtigtengremien des Vereins gewählt. Die Mitglieder der Zentralverwaltung des Vereins und deren Beamten erklärten daraufhin zu Beginn des Jahres 1904 demonstrativ ihren Rücktritt. Im Februar 1904 folgten die Wahlen der Generalversammlung, die auch die bisherige Verwaltung beseitigte. Obwohl den Deutschen in den neuen Verwaltungen einige Posten angeboten wurden, verzichteten sie verbittert und riefen stattdessen zu einem Boykott estnischer Geschäfte und freiberuflicher Esten (z.B. Ärzte) auf. Eine Mehrzahl der Pfandbriefe des Vereins wurde auf den Markt geworfen, wodurch ihre Preise sanken. Vom Finanzministerium wurde zwar nach der Übernahme des Vereins eine Revision der Tätigkeit des Vereins gefordert, dies führte aber zu keinerlei Beanstandungen.⁵¹

Die „Revalsche Zeitung“ vom 11. November 1903 berichtete auf ihrer Titelseite über die Wahlen des Vorstandes des Livländischen Hypothekenvereins: Niemand von den Deutschen sei wiedergewählt worden, die neue Führung des Vereins bildeten nur die Esten. Der

⁵⁰ Für Paul Schieman war dies „der erste grosse Erfolg der estnischen nationalen Bewegung“; vgl. ders., *Zwischen zwei Zeitaltern* (wie Anm. 15), S. 62.

⁵¹ *Eesti Hüpoteegipank 1884–1934* [Estnische Hypothekenbank 1884–1934]. Tartu 1935, S. 44 f.

Einfluss von Jaan Tõnisson auf das Ergebnis der Wahlen wurde in der Zeitung besonders unterstrichen.

Zwei Tage später wurde in einem Aufsatz, der „Nordlivländischen Zeitung“ entnommen, auf die dramatischen Veränderungen hingewiesen und auch die estnische Zeitung „Postimees“ zitiert: „Die wirtschaftliche Dominanz muss in den Händen der Mehrheit, nicht der Minderheit sein.“ Besonders betont wurde in der „Nordlivländischen Zeitung“, dass für den „Postimees“ die Verwendung des Ausdrucks „unsere Gegner“ gegenüber den Deutschbalten typisch sei.⁵² Die „Nordlivländische Zeitung“ war entsetzt: „Die bisherige Führung des Vereins hat niemals auf die Nationalitätenfrage geachtet in ihrer geschäftlichen Unternehmungen. Jetzt, als das getan wird, ist die Geschäftsführung des Vereins viel komplizierter und unsicherer geworden.“⁵³

In derselben Ausgabe der „Revalschen Zeitung“ wurde auch die „Pernausche Zeitung“ an der Stelle zitiert, an der Fragen von Nationalität und Muttersprache relativiert wurden: Es gebe massenhafte Beispiele über estnifizierte deutsche Handwerker oder eingedeutschte Esten. Wer die denn seien und wohin sie gehören würden? Die Schlussfolgerung sei, dass eine Einzelperson nicht nach Herkunft oder Sprache klassifiziert werden könne.

Während des gesamten Novembers 1903 wurden in der „Revalschen Zeitung“ sehr oft die „Nordlivländische Zeitung“ und der „Postimees“, aber auch der „Felliner Anzeiger“ zitiert, in dem die obengenannte Themen immer wieder vorkamen. In der „Nordlivländischen Zeitung“ überwog die Meinung, „ab jetzt [hätten] auch Deutschbalten das Recht“, einer rein estnischen geschäftlichen Institution zu misstrauen. Es wurde eine Prognose über die schwachen wirtschaftlichen Erfolge des Hypothekenvereins angestellt, hauptsächlich wegen der angeblichen Inkompetenz und Unerfahrenheit der Esten mit größeren Unternehmen. Die Rechenschaftsberichte des Hypothekenvereins machen jedoch deutlich, dass nach dem Führungswechsel keine wesentlichen Veränderungen in den Geschäftsergebnissen des Vereins zu bemerken waren.⁵⁴

Paul Schiemann schrieb in seinen Erinnerungen, Jaan Tõnisson habe auf das erschrockene deutsche Bürgertum wie eine Kriegsfanfare

⁵² Revalsche Zeitung v. 13. November 1903.

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Eesti Ajalooarhiiv [Estnisches Historisches Archiv, EAA], Best. 2110, Verz. 1, A. 95: Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1903; A. 96: Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1904.

gewirkt, war „doch der Hypothekenverein ausschließlich ein Werk deutscher Initiative, deutschen Kapitals, deutscher Organisation und deutscher Arbeit“.⁵⁵

Die Nationalitätenfrage wurde im Kontext des „Skandals“ um den Hypothekenverein auch weiterhin auf den Seiten der est- und livländischen Zeitungen ausführlich und scharf diskutiert. Die deutsche Presse macht den Esten Vorwürfe, dass sie angeblich ohne Grund und Not reine Geschäftsfragen mit dem Thema der Nationalität belasteten.

Auch in Reval war die Stimmung 1904 äußerst nervös. Nach dem Übergang der Stadtverwaltung in die Hände einer estnischen Mehrheit im gleichen Jahr fasste Tõnisson die Situation noch einmal mit seinen Worten zusammen:

„Die Alleinherrschaft der Deutschen hat im Leben unserer Heimat äusserlich mehr oder weniger abgenommen, ist zum Teil sogar ganz verschwunden. Im Innern aber herrscht die Macht der Deutschen, besonders vermittelt ihres Besitzes, ungehindert fort. Blicke wohin Du willst, immer siehst Du Dich in den Händen der deutschen Nachbarn. Der Landmann kann ohne das Kreditsystem (Agrarbank) der deutschen Grossgrundbesitzer nicht bestehen, sogar die Feuerversicherung ist in ihren Händen. In den Städten sind alle Banken und Leihinstitute in den Händen der deutschen Mitbewohner. Es wäre ganz und gar Unrecht zu sagen, dass die deutschen Institutionen und Unternehmen immer schlecht, parteilich und böswillig handeln. Nein, gar nicht; oft muss man gestehen, dass, wenn unsere eigenen Männer die Sache betrieben, sie dann nicht besser, manchmal sogar schlimmer würde. Aber solange es ihnen gefällt, Dich leben zu lassen, solange Du ihre Launen nicht störst, kann alles vorzüglich sein. Aber wehe Dir, wenn sie ihren Sinn ändern!“⁵⁶

Im lettischsprachigen Teil des Landes sah es ähnlich aus. So waren z.B. bis zum Jahre 1900 die neu gegründeten bäuerlichen Landwirtschaftsvereine in Süd-Livland Filialen des Gutsbesitzervereins. Die Gutsbesitzer widersetzten sich den Versuchen der Bauernschaft, eigene Vereine zu gründen. Die Livländische Gemeinnützige und Ökonomische

⁵⁵ Hier zitiert nach: Schiemann, Zwischen zwei Zeitaltern (wie Anm. 15), S. 64.

⁵⁶ Ebenda, S. 64.

Sozietät reichte der Gouvernementsverwaltung in den Jahren 1902, 1903 und 1904 wiederholt negative Gutachten ein. Erst nach den Ereignissen des Revolutionsjahres 1905, als die ökonomische Konsolidierung des lettischen ländlichen Bürger- und Bauerntums das kleinere Übel zu sein schien, wurde auf Initiative der Regierung die Erlaubnis zur Gründung eines selbstständigen lettischen Zentralvereins erteilt.⁵⁷ Die landwirtschaftlichen Bedürfnisse der Kleinbauern im Vergleich zu denen der Großgrundbesitzer waren so unterschiedlich, dass die Sozietät, hätte sie die Bauern wirklich für sich gewinnen wollen, zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Kleinbauern besondere Maßnahmen hätte ergreifen müssen. Dieses Mittel zu einer möglichen Integration der lettischen Bauernschaft ließen die Sozietät und die livländische Ritterschaft jedoch fast ungenutzt.⁵⁸

Der wichtigste Gegenspieler der oben erwähnten Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomische Sozietät⁵⁹ war die Landwirtschaftsabteilung des Rigaer Letten Vereins. In der Presse, auf den Versammlungen der Landwirtschaftsvereine und in ihren schriftlichen Antworten auf die Anfragen der Landgemeinden propagierten die Wortführer der Landwirtschaftsabteilung die Gründung von selbstständigen Vereinen anstelle der Filialvereine der Sozietät. Diese Abteilung hatte klare politische Ziele; sie wollte verhindern, dass sich die meist adligen deutschen Großgrundbesitzer gegenüber der Regierung in St. Petersburg als Vertreter der lettischen Landwirtschaftsvereine profilieren und den Einfluss der livländischen Ritterschaft auf die lettischen Bauern erhöhen. Die Landwirtschaftsabteilung strebte an, die lettischen Kleingrundbesitzer zu einer eigenständigen sozialen und politischen Kraft in Livland und in Kurland zu machen.⁶⁰

Der Konkurrenzkampf fand jedoch nicht nur in sozialen und wirtschaftlichen Bereichen statt, nicht nur in Handel, Finanzwesen und Kultur hatten Esten, Letten und Deutsche jeweils ihre eigenen Vereinigungen, auch die wissenschaftlichen Strukturen wurden nach und nach national konnotiert. So richtete z.B. die altherwürdige „Gelehrte Estnische Gesellschaft“ nach dem Jahr 1905 und besonders nach

⁵⁷ Lida Balevica, Adelsgüter und Bauernwirtschaften und die Rolle der Livländischen Adligen Güterkreditsozietät 1880–1905, in: *Bevölkerungsverschiebungen* (wie Anm. 1), S. 103–125, hier S. 115 u. 117.

⁵⁸ Wohlfart, *Der Rigaer Letten Verein* (wie Anm. 16), S. 279 ff.

⁵⁹ Vgl. zur Geschichte der Sozietät: Hubertus Neuschäffer, Hans Dieter v. Engelhardt, *Die Livländische Gemeinnützige und Ökonomische Sozietät (1792–1939). Ein Beitrag zur Agrargeschichte des Ostseeraums*. Köln/Wien 1983 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte. 5).

⁶⁰ Wohlfart, *Der Rigaer Letten Verein* (wie Anm. 16), S. 295 ff.

der Gründung der „Eesti Kirjanduse Selts“ („Estnische Literarische Gesellschaft“) ihr Augenmerk ausschließlich auf das deutsche Kulturerbe und die deutsche Geschichte im Baltikum und bevorzugte ihre deutschstämmigen Mitglieder.⁶¹

Ein anderes Thema bildeten die so genannten Deutsche Vereine, die in allen drei Ostseeprovinzen nach der Revolution 1905 gegründet wurden.⁶² Die Entstehung dieser Vereine lag in der spezifischen Zielsetzung der deutschbaltischen Elite im Kontext des immer stärkeren sozialpolitischen Machtverlustes begründet. Die nach 1905 entstandenen Deutschen Vereine waren nicht kultureller Ausdruck der deutschen Identität, sondern Mittel des zielstrebigem Machterhalts.⁶³

Die Revolution von 1905, ihre Folgen und letzte Kompromissversuche

In den 1890er Jahre spalteten sich die nationalen Bewegungen der Esten und Letten immer mehr und es begannen u.a. sozialistische Gedanken einzudringen.⁶⁴ In Reval entstand seit 1902 eine Gruppierung

⁶¹ Jörg Hackmann, Von der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ zu „Õpetatud Eesti Selts“. Verein und Nation in Estland, in: Ostseeprovinzen, Baltische Staaten und das Nationale. Festschrift für Gert v. Pistohlkors zum 70. Geburtstag, hrsg. v. Norbert Angermann, Michael Garleff u. Wilhelm Lenz. Münster 2005 (Schriften der Baltischen Historischen Kommission. 14), S. 206 f.

⁶² Die gründlichste Behandlung dieser für die Entwicklung der nationalen Identität der Deutschbalten bedeutendsten Vereine der Zeit zwischen Revolution und Erstem Weltkrieg stammt von Feliks Kinkar, Lehekülg Eestimaa kultuuriloost. Baltisaksa haridusseltsid Eestis 1905–1914 [Eine Seite aus der Kulturgeschichte Estlands. Die deutschbaltischen Bildungsvereine in Estland 1905–1914]. Tallinn 2000; Jörg Hackmann, Rahvus(lus)tamine kui ühiskonna ülemkihi püsima jäämise strateegia? Saksa seltsid Venemaa Läänemere provintside [Nationalisierung als Strategie gesellschaftlichen Obenbleibens? Die Deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen Russlands], in: Vene impeerium (wie Anm. 14), S. 207–231.

⁶³ Hackmann, Rahvus(lus)tamine (wie Anm. 62), S. 211 f. Hackmann bringt auch im Bereich des Sozialwesens und der Wirtschaft Beispiele, die zeigen sollen, dass formelle nationale Konsolidierung eher dem Schutz der eigenen Machtstellung diene. Gert v. Pistohlkors formulierte bereits früher (und ausgewogener): „Wenn nicht deutlich wird, dass nationale Auseinandersetzungen Ausdruck sozialer Auseinandersetzungen sind, oder umgekehrt – soziale Kämpfe auch im Gewande nationaler Argumentation soziale Kämpfe bleiben, dann führen Kategorien wie die des Nationalen in der Erklärung nicht weiter.“, aus: Führende Schicht oder nationale Minderheit? Die Revolution von 1905/06 und die Kennzeichnung der politischen Situation der deutschen Balten zwischen 1840 und 1906 in der zeitgenössischen deutsch-baltischen Geschichtsforschung, in: Zeitschrift für Ostforschung 21 (1972), H. 4, S. 608.

⁶⁴ Gert v. Pistohlkors schlägt eine Brücke von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in das Revolutionsjahr 1905, wenn er die Agrarfrage und die Revolutionierung der Massen behandelt. Eine Frage für die Deutschbalten sei es gewesen, eine führende Schicht zu sein oder eine nationale Minderheit zu werden. Pistohlkors betont, dass die deutschbaltische

um Konstantin Päts und die Zeitung „Teataja“. Beide Protagonisten, der bereits erwähnte Tõnisson und Päts, bezeichneten die wirtschaftliche Entwicklung der Esten als ihre wichtigste Aufgabe. Päts forderte allerdings – radikaler – nicht „mehr Rechte“ für die Esten, sondern die „Abschaffung von Privilegien der Oberschicht“. Tõnisson wollte im Grunde etwas Ähnliches, verlieh seinen Forderungen aber eher einen nationalen Unterton.⁶⁵

Tõnisson glaubte, ähnlich wie Jakob Hurt oder Friedrich Weinberg vor ihm, dass die Gesellschaftsordnung, die von Deutschbalten und dem zarischen Russland konserviert wurde, keine rasanten strukturellen Veränderungen brauche, sondern eher eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden. Esten und Letten sollten aber mehr Rechte und eine bessere Stellung in dieser Gesellschaft erhalten. In der Historiografie werden für die Krise der Ständegesellschaft oft nationale Bewegungen verantwortlich gemacht. Im Fall der konservativen estnischen Nationalisten traf das nicht so eindeutig zu.⁶⁶ Die linken Kräfte kritisierten die nationale Führungsschicht, die zu sehr auf dem Vorbild der Deutschbalten aufbauen wollte.

Spätestens 1905 wurden die Nationalbewegungen Massenbewegungen. Dies bedeutete aber angesichts der sozialen und politischen Differenzierungen zugleich den Zerfall der ursprünglichen nationalen Bewegung, die sich nunmehr in verschiedene politische Parteien aufspaltete, die jeweils nur Teilaspekte der zuvor verfolgten Zielsetzungen übernahmen und andere Schwerpunkte setzten. Soziale und nationale Motive verstärkten sich wechselseitig und führten im Herbst

Geschichtsschreibung zu sehr die nationalen und zu wenig die sozialen Gegensätze untersucht habe; vgl. Pistohlkors, Ritterschaftliche Reformpolitik (wie Anm. 6). Dieselbe Zeit wird auch von Georg v. Rauch aus einem anderen Blickwinkel dargestellt. Seiner Meinung nach war gerade die nationale Frage zum treibenden Motor des politischen Lebens geworden; vgl. Georg v. Rauch, Die nationale Frage in den russischen Ostseeprovinzen im 19. Jahrhundert, in: Der Ostseeraum im Blickfeld der deutschen Geschichte. Köln/Wien 1970, S. 165-181.

⁶⁵ Ausführlich zu den verschiedenen Schattierungen innerhalb der estnischen nationalen Bewegung während dieser Zeit: Toomas Karjahärm, Väino Sirk, Eesti haritlaskonna kujunemine ja ideed 1850–1917 [Die Herausbildung der estnischen Intellektuellenschicht und ihre Ideen 1850–1917]. Tallinn 1997.

⁶⁶ Siehe dazu: Jaan Tõnisson – elukäik, töö ja tegevus [Jaan Tõnisson – Lebensweg, Arbeit und Wirken], in: Eesti Biograafilise Leksikoni ja selle täiendusköite andmeil [Das Estnische Biografische Lexikon und Angaben zu den Ergänzungsbänden]. Stockholm 1958, S. 6 ff.; Märt Raud, Kaks suurt – Jaan Tõnisson, Konstantin Päts ja nende ajastu [Zwei Große – Jaan Tõnisson, Konstantin Päts und ihre Epoche]. Göteborg, 1953; Tallinn 1991, S. 49 f.; Toomas Karjahärm, Ida ja Lääne vahel – Eesti-Vene suhted 1850–1917 [Zwischen Ost und West. Estnisch-russische Beziehungen]. Tallinn 1998, S. 232 f.

1905 zum Höhepunkt der revolutionären Unruhen. Die Parteien formierten sich ausschließlich entlang ethnischer Grenzen.

Unmittelbar nach den revolutionären Unruhen vor allem in Livland und Kurland, wo besonders die ländlichen Letten, Bauern und vor allem Landlose, Gewaltakte gegen Güter und Deutschbalten verübten, sahen Gutsbesitzer und Pastoren die ehemals leibeigenen Bauern und Bedienstete nunmehr als Todfeinde. Die Deutschen auf dem Lande glaubten nicht mehr an die Herstellung eines verträglichen Miteinanders in einer gemeinsamen bäuerlichen Umwelt. Dies führte u.a. zu Plänen der Kolonisierung Kurlands durch deutsche Bauern aus Wolhynien. Auch im estnischen Siedlungsgebiet, in Nordlivland und Estland, wütete die Revolution und verschärfte sich politische Gegensätze, aber sie errichteten keine unüberwindliche Mauer. Weder innerhalb der deutschen Gesellschaft, in der sich dieselben Kräfte dem Deutschen Verein und der Baltischen Konstitutionellen Partei zur Verfügung stellten, noch in den Beziehungen zum Estentum bewirkten die Meinungsverschiedenheiten eine völlige Trennung, das Verhältnis zwischen Gutsbesitzern und Bauern war nicht dauerhaft zerrüttet.⁶⁷

Mit der Gründung der konservativen Baltischen Konstitutionellen Partei 1905 versuchten die Deutschbalten, ein Programm zu formulieren, das die Mitglieder aller ethnischen Gruppen integrieren konnte. Nach dem Programm von liberal gesinnten Rigaer Deutschen sollten die deutsche, russische, lettische bzw. estnische Sprache in Verwaltung und Gericht zugelassen werden und der Volksschulunterricht in der jeweiligen Muttersprache erfolgen. In der Agrarfrage dagegen konnten sich die baltischen Liberalen nicht zu einem Reformkonzept durchringen. Aus Rücksicht auf den grundbesitzenden deutschbaltischen Adel nahm die Partei eine Reform der Agrarverfassung nicht in ihr offizielles Programm auf, was ihre Überzeugungskraft im estnischen und lettischen Milieu weiter schwächte. Die Integrationskraft des Programms blieb primär auf den städtischen Raum begrenzt.⁶⁸

Versuche, den indigenen Völkern auf der landespolitischen Ebene entgegenzukommen, wurden ernsthaft nur in Krisensituationen oder zu spät gemacht. So führten um 1905 estnische bürgerliche Kräfte um Jaan Tõnisson und die Baltische Konstitutionelle Partei geheime

⁶⁷ Schiemann, Zwischen zwei Zeitaltern (wie Anm. 15), S. 83; zur Revolution insgesamt: Benz, Die Revolution von 1905 (wie Anm. 3).

⁶⁸ Hirschhausen, Die Grenzen der Gemeinsamkeit (wie Anm. 2), S. 196-199.

Konsultationen.⁶⁹ Im Herbst 1905 fanden auf Initiative von Eduard v. Stackelberg Gespräche zwischen führenden Persönlichkeiten der estnischen Parteien in Reval auf der einen und Vertretern der Ritterschaften und der städtischen deutschen Bürgerschaft auf der anderen Seite statt, ebenso wie man sich in Dorpat auf die Initiative von Victor v. Stackelberg zu Gesprächen traf. Es wurde jedoch keine Kompromisse gefunden und die Gespräche blieben erfolglos.⁷⁰

In den Jahren zwischen 1905 und 1916 wurden von den Ritterschaften mehrere Projekte für eine Reform der Landesselbstverwaltung ausgearbeitet, doch zu einer Verständigung und zu befriedigenden Lösungen zwischen Vertretern der Deutschen und der Esten und Letten kam es nicht mehr.⁷¹

Eine ernste Krise, in der die Ritterschaften erneut versuchten, mit den Esten ins Gespräch zu kommen, bedeutete die Zeit des Ersten Weltkrieges. Jaan Tõnisson stand diesen Annäherungsversuchen damals misstrauisch gegenüber, da er glaubte, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit verschwinde wieder, sobald die Krise vorbei sei. Im März 1915 stritten Vertreter der bürgerlich-nationalen Kräfte in Reval (Päts, Teemant u.a.) darüber, ob es nötig und möglich sei, mit den Ritterschaften Gespräche zu führen. Es dominierte die Einstellung, die Ritterschaften würden nur wegen des russischen Drucks Bereitschaft zu einer Verständigung zeigen. Es lohne sich daher abzuwarten, bis sich diese Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit bei den Ritterschaften dauerhaft festige. Immerhin führte die Partei von Tõnisson (Eduerakond) diese Gespräche tatsächlich.⁷²

Alle Versuche, Kompromisse zu finden, scheiterten trotz aller Gespräche. Schuld daran waren politische Ränkespiele und Interessengegensätze im Zusammenhang mit den Wahlkämpfen und der Politik in der russischen Staatsduma, in der estnische und lettische Abgeordnete mit Russen zu kooperieren versuchten und sich klar gegenüber den Deutschen positionierten. Hier wurde noch einmal deutlich, wie wichtig die Haltung der Zentralregierung in St. Petersburg und das jeweilige Verhältnis zu Russen und Russland für das nationale Binnenverhältnis in den baltischen Provinzen war.

⁶⁹ Pistohlkors, Ritterschaftliche Reformpolitik (wie Anm. 6), S. 232-239.

⁷⁰ Toomas Karjahärm, The Problem of Reorganization of Provincial Self-Government in Estonia at the Beginning of the 20th Century, in: Bevölkerungverschiebungen (wie Anm. 1), S. 249-260, hier S. 256.

⁷¹ Ebenda, S. 257.

⁷² Jaan Tõnissons Briefe an Villem Reiman, in: Kirjandusmuseum. Eesti Kultuurilooline Arhiiv (Literaturmuseum. Estnisches Kulturgeschichtliches Archiv, KM EKLA), Best. 105, M. 7:1, S. 76-122.

Als im März 1917 die russische Provisorische Regierung in St. Petersburg Estland und Nord-Livland vereinigte und estnische Autonomie zuließ, unterstützten die Deutschbalten letztlich doch den estnischen Kandidaten anstelle des russischen Anwärters auf den Posten des Gouvernementskommissars.⁷³ Die Zusammenarbeit der Ritterschaft mit der estnischen provisorischen Provinzregierung funktionierte gut – bis sich im Frühjahr 1918 die deutsche Front auch Estland näherte, die Stimmung in der estländischen Ritterschaft langsam umschlug und die Möglichkeit eines Anschlusses der baltischen Ostseeprovinzen an das deutsche Kaiserreich in den Bereich des Möglichen rückte.⁷⁴

Auch unter den Deutschbalten fanden sich Persönlichkeiten, die anders dachten. Die Interessen des liberalen Wirtschaftsbürgertums waren eher mit Russland verbunden. Der Konflikt war oft auch ein Konflikt zwischen den Generationen. Deutlich wird dies z.B. an Paul Schiemann und seinem Onkel Theodor. Während der erste eine staatliche Selbständigkeit der russischen Ostseeprovinzen zusammen mit Esten und Letten erkämpfen wollte, schrieb der andere, dass „diese Leute nun als gleichberechtigtes Element in den künftigen baltischen Landesstaat einzuführen (...) ebenso schädlich und gefährlich für die Zukunft der baltischen Deutschen als für die Zukunft des deutschen Reichs“⁷⁵ sei.

Paul Schiemann sollte als Abgeordneter der Verfassunggebenden Versammlung (1918–1920) und aller vier Parlamente (1920–1933) am Aufbau der Republik Lettland teilnehmen, während sein konservativer Onkel Theodor Schiemann sich gezwungen sah, ins Deutsche Reich auszuwandern.

⁷³ EAA, Best. 854, Nim. 1: Gemeinsame Adresse der deutschen Gesellschaften und Vereine und der Estländischen Ritterschaft an die Provisorische Regierung „Dokladnaja zapiska Vremennomu praviteljstvu“, 6.04.1917.

⁷⁴ EAA, Best. 518 u. 519: Instruktsioonid, ringkirjad, kirjavahetus, asjaajamise üleandmise aktid [Instruktionen, Rundbriefe, Briefwechsel, Akten der Geschäftsführungsübergabe].

⁷⁵ Hirschhausen, Die Grenzen der Gemeinsamkeit (wie Anm. 2), S. 364.